

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 20

Rubrik: Stichwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Müllwölfe!

VON GERD KARPE

ALS DER ERSTE MÜLLWOLF auftauchte, breitete sich in Stadt und Land Unruhe aus. Das Tier war bei Mondschein in der Nähe der Deponie gesehen worden. Beobachter hielten es zunächst für einen streunenden Schäferhund. Bald jedoch stellte sich heraus, dass es sich bei dem wolfsähnlichen Lebewesen um eine völlig neue Tierart handeln musste, die kein Mensch je zuvor gesehen hatte.

Die Müllwölfe, die fortan in stattlichen Rudeln auftraten, wurden von Augenzeugen unterschiedlich beschrieben. Es gab anscheinend solche mit einem silbrig glänzenden Metallic-Fell und andere, deren weisse Behaarung eher an Plastikmaterial erinnerte. Der auffälligste Unterschied zwischen ihnen und richtigen Wölfen bestand darin, dass die Müllwölfe sechs Beine hatten, auf denen sie sich mit erstaunlicher Schnelligkeit bewegten.

DIE KUNDE VOM ERSCHEINEN jener Fabeltiere erregte weithin Aufmerksamkeit und Interesse. Reporter und Tierfilmer kamen von nah und fern, um den Wahrheitsgehalt jener schier unglaublichen Meldungen zu prüfen.

Das Vorhandensein der Müllwölfe fand seine Bestätigung. Zudem konnte nachgewiesen werden, dass sich die Tiere von den auf der Deponie gelagerten Abfällen ernährten. Und zwar nicht von den organischen Abfällen, wie zunächst angenommen, sondern von Blechdosen, Glasflaschen, Plastikverpackungen und Papier.

In der Stille der Nacht liessen sich deutlich Geräusche vernehmen, wie sie entstehen, wenn Glas zermalmt, Blech zerschnitten oder Papier zerrissen wird. Von Zeit zu Zeit begann der Leitwolf des Rudels zu heulen, und seine Artgenossen stimmten lauthals ein. Dabei war das Geheul eher mit einem blechernem Scheppern vergleichbar, welches so schauerlich klang, dass jeder in Hörweite weilende Mensch sich auf der Stelle die Ohren zuhielt.

Die Müllwölfe leisteten ganze Arbeit.

Von Tag zu Tag verringerte sich der Umfang der Mülldeponie. Es wurde beschlossen, die auf ihre Weise so nützlichen Tiere unter Naturschutz zu stellen.

Ein Jäger, welcher der Ver- suchung nicht widerstehen konnte, einen der Müllwölfe zu erlegen, musste sein Vorhaben mit dem Leben bezahlen. Ehe er einen Schuss abgeben konnte, sah er sich von der vielköpfigen Wolfsmeute umringt, wurde zu Boden geworfen und von zwei starken Rüden fortgeschleppt. Anderntags wurde am Rand der Mülldeponie sein Jagdgewehr gefunden, dessen Lauf bis auf einen kurzen Stumpf von gierigen Zähnen abgenagt worden war.

Die anfangs wohlwollende Haltung der Bevölkerung gegenüber den Müllwölfen schlug in Furcht und offene Feindschaft um. Es wurde bekannt, dass sich die Müllwölfe nicht wie Säugetiere vermehrten, sondern wie gewisse Insektenarten. So wimmelte es nach knapp drei Wochen allenthalben von Müllwölfen.

Die Männer von der Kehrriechtabfuhr wagten es nicht mehr, mit ihren Wagen zur Deponie zu fahren, nachdem eines der Fahrzeuge am helllichten Tag von einem der herumlungenden Rudel angefallen worden war. Unter dem Verlust von Fahrertür und Motorhaube konnten sie der hungrigen Meute im letzten Augenblick entkommen.

Weil von nun an die Kehrriechtabfuhr unterblieb, wurde die Lage immer bedrohlicher. Die Tiere warteten vergeblich auf Futter und rotteten sich schliesslich zu Raubzügen zusammen, die bis in das Stadtgebiet führten. Der Stadtrat erliess aus Sicherheitsgründen ein Ausgangsverbot. Die Bürger sassen in ihren Wohnungen, spähten durch die Fenster und lauschten in die Nacht. Zuerst fielen den Müllwölfen die am Strassenrand geparkten Wagen zum Opfer. Die ausgehungerten Tiere zerfetzten die Karosserien und machten sich über Wagentüren und Kotflügel her. Von der Verglasung liessen sie nur ein paar Splitter zurück und zogen erst von

dann, wenn sie den Inhalt des Tanks bis auf den letzten Tropfen ausgekostet hatten. Wobei ihnen, wie sich herausstellte, bleifreies Benzin besonders zu schmecken schien.

Die Lage spitzte sich immer mehr zu. Kaum ein Mensch traute sich noch aus dem Haus. Mülltonnen und -eimer wurden in Kellern und auf Dachböden verstaut, um die Müllwölfe nicht anzulocken. Die Müllentsorgung brach total zusammen. Es war

Die Müllwölfe!

eine Situation entstanden, für die es nur eine einzige Bezeichnung gibt: Notstand.

VON DER REGIERUNG DES LANDES wurden Truppen mit Panzern und Hubschraubern zur Befreiung der bedrohten Stadt in Marsch gesetzt. Es gelang ihnen, den Belagerungsring der Müllwölfe zu durchbrechen und diese vorübergehend in

ihre Schlupfwinkel innerhalb der Deponie zurückzudrängen. Die Stadtbewohner wurden eilends in Sicherheit gebracht, alle Häuser standen leer.

So entstand jene Sperrzone, die schon bald den Namen Wolfsdickicht erhielt. Seither leben die Müllwölfe in dem von Menschen verlassenen Reservat, das von Mauern und breiten Wassergräben umgeben ist. Der Versuch des Aushungerns ist

bislang fehlgeschlagen. Müllwölfe sind in der Lage, über viele Monate hinaus – vielleicht sogar über Jahre – ohne Nahrung auszukommen. Beobachter fürchten, dass, trotz aller Vorsichtsmassnahmen und Wachsamkeit, es den Müllwölfen gelingen könnte, das Reservat, etwa durch ein unterirdisches System, zu verlassen und neue Landstriche zu erobern.



Stichwort

Saugsauger: Staub – ha! – das war einmal!
Was wir in diesem Wegwerfzeitalter alles zu schlucken bekommen! pin